

TAGEBUCH



Steinwüsten

Gärten des Grauens

VON KLAUS JUNGHEIM

Es gibt schreckliche Trends. Ich meine nicht die Zunahme von Covidioten, die abseits der Realität stehen. Ein Dorn im Auge sind mir Steingärten auf privaten Grundstücken. Bekannt sind diese Wüsten auch als Gärten des Grauens.

Immer mehr Hausbesitzer lassen in ihre Vorgärten tonnenweise Kies oder Schotter schütten. Furchtbar. Eventuelle Gründe für diese Naturfeindlichkeit: Einige hoffen vielleicht auf wenig Pflegeaufwand, andere schätzen möglicherweise diese zweifelhafte monotone Ästhetik – vielen fehlt wahrscheinlich aber eher eine Gestaltungsidee mit entsprechendem positiven Bezug zur Natur.

Hier und dort sind Menschen sicher körperlich nicht mehr in der Lage, sich um einen Garten zu kümmern. Dies als Triebfeder könnte ich fast noch verstehen – alles andere stuft ich aber als Verbrechen an der Natur ein.

Schottergärten sind nicht bepflanzt. Bestenfalls spärlich. Die wenigen Pflanzen sind aber ein Hohn. Bambus oder Buxbaum bieten Insekten und Vögeln kaum Nahrung. Und: Ein Kies- oder Schottergarten ist nicht besonders pflegeleicht. Steine setzen mit der Zeit Moos an. Um dem zu entgehen, müssen sie von Blättern befreit und mit Laubbläser oder Hochdruckreiniger gesäubert werden. Die Geräte sind laut, verbrauchen viel Energie und schaden Kleinstlebewesen.

An heißen Tagen wie jetzt können auf den Steinwüsten Temperaturen bis zu 70 Grad entstehen. Der Schotter heizt sich auf, gibt die Wärme wieder ab und verschlechtert das Klima. Ein natürlich angelegter Garten mit vielen Pflanzen und Bäumen hingegen spendet den Tieren Lebensraum und Nahrung.

Mit etwas gutem Willen kann man auch zuhause mit der richtigen Bepflanzung Wohlfühl-Plätze für Mensch und Tier anlegen. Wie das geht, beschreiben wir auf der nächsten Seite. jun@hna.de